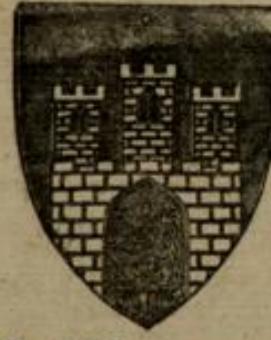


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich
5 Pfg. vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich
nichtjährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pfg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 125.

Dienstag, den 1. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 31. Mai. (W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern versuchten die Franzosen, sowohl nördlich wie im Priesterwald mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner auf der Front Neuville—Bocqincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf diese Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter südlich aus unserer Stellungen zu drücken, mißlangen, verzögert. Er erfolgte gestern nachmittag nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayrischer Regimenter zu einer russischen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außerordentlich hoch. Im Priesterwald gelang es den Franzosen nur, in einige vorgeschoßene schwachbesetzte Stellungen einzudringen. Im übrigen ist auch hier der deutsche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Feuerwerk herab. Der Eisenbahn-Biadukt von Dammerkirch gelang von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach ununterbrochener Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, es gebrauchsfähig zu machen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

keine wesentliche Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In den Kämpfen bei Przemysl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Lagesbericht.

Wien, 31. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich und verlautbart: 31. Mai 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Um San und östlich des Flusses haben gestern keine Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und Südwestfront sind die Kämpfe von Przemysl, sowie am oberen Dniestr und gefämpft. In der Gegend von Stryj erstritten kampfbare Truppen in heftigem Kampfe mehrere Orte.

Regenbogenlaub.

roman a. d. Harzer Bergen von Heinrich Monts.

(13. Fortsetzung.)

„Heim, Kino, das heißt, ich habe wohl laut gedacht, es ist so töricht von mir, von einem Stück bedruckten Papieres gleich am ersten Tage wer weiß was zu erwarten. Ich fand heute morgen einen Strohhalm auf der Landstraße, und das bedeutet im Volksglauben freiden Schluß. Es ist das alles ja nur alter Aberglaube. Allein ich habe und vertraut doch immer wieder gern auf den Urhebräumutter überlieferten Märchen.“ Sie ging zum Fenster zurück.

„Ahn schnarrte auch die alte Schwarzwälderuh, die im Arbeitszimmer von Frau Trautmanns seligem Vater geschnürt hatte. In seiner Luke erschien der dunkelmaulige, hölzerne Rückuck, verbeugte sich und rief und versannmt seinen Namen, wie er es schon seit Jahrzehnten tagaus, tagein regelmäßig alle halbe Stunde zu tun pflegte.

„Kling, kling! Von einer anscheinend sehr energischen Hand in Bewegung gezeigt, ging die Türkloppe mit schriller Stimme durch die Etage, daß einer Einkauf begehrte, dem das Bitten anscheinend gerade Gewohnheit war.

Frau Trautmann fuhr erregt nach ihrer Frisur und sah wohlbemerkt auf die Tochter.

Noely, das ist bestimmt ein Herr. Siehst du — ich kann ja gleich gewußt; der Strohhalm, der Stroh-

halm ist zu öffnen. Ein schlankgewachsener Herr in Waterpoof; dann eine hölzerne, aber kurze Frage der zu vermietenden Wohnung.

Klopfenden Herzens öffnete Frau Trautmann den ungemütlichen Salon. Ein großes, freundliches

Leben in geschmackvollen Rahmen, Aussicht nach der

— das war für Framland das Auschlags-

— in der Ecke der Längsseite ein breites drittes

schaften und eroberten eine russische Batterie. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpiniregiments auf einen Abschnitt unserer Festungen auf dem Plateau von Lovarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Panneveggio begann eine feindliche Abteilung zu schanzen, ging aber vor dem Feuer

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Ehren- Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Reservist Hermann Nitsch aus Ahnsen.

Oberleutnant und Kompanieführer

Hennig Lommel aus Weilburg.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Musketier Albert Krämer aus Laubuseschbach.

Ersatz-Reservist August Würges aus Eschenau.

Gefreiter Eduard Peile aus Merenberg.

Gefreiter Wilhelm Henkert aus Villmar.

Ers. Res. Wilhelm Henkert aus Langhecke.

Unteroffizier August Reichler aus Ernsthausen.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wehrmann Adolf Alt aus Kirschhofen.

Unteroffizier Karl Roos aus Drommershausen.

Reservist Gustav Wilhelm Tropp aus Alendorf.

Wehrmann Wilhelm Jung aus Blessembach.

Musketier Gustav May aus Gräveneck.

Die Lage im Osten.

Haag, 30. Mai. (T. II.) Die "Daily Mail" meldet aus Petersburg, daß man in amtlichen russischen Kreisen dem deutschen Feldzuge in den baltischen Provinzen jetzt größere Bedeutung zuschreibe, als zuvor. In den letzten Tagen sei man sogar geneigt, anzunehmen, daß die Deutschen im Anfang des Monats Mai beabsichtigten, zwischen Warschau und Petersburg zu gelangen und daß sie mit der Offensive am Dunajec nur eine Demonstration (!) ausführten, wie früher an der Bzura, als die große Schlacht in Ostpreußen gefilzt wurde. Die Deutschen verstärken jetzt unaufhaltsam ihre Truppen für die baltischen Provinzen. Sie haben sie in drei Gruppen aufgestellt, in Libau, Rossien und östlich von Schauli. Südlich Przemysl sei es den Deutschen gelungen, schwere Geschütze aufzustellen. Sie erneuern dort ihre Versuche, Goitskaow und Krusenitsa durchzubrechen. In Russland bereite man sich auf einen neuen Winterfeldzug vor.

Die neue Schlacht in Galizien.

Berlin, 31. Mai. (T. II.) Der Kriegsberichterstatter des "Vol. Anz." meldet aus dem Kriegspresserquartier vom 30. Mai: Die Schlacht am San nahm gestern ihren Fortgang. Wieder stürmten die Russen mit großer Masse gegen die neue Front des Angriffsseiles der Verbündeten an. Sie wurden durchweg blutig abgewiesen. Inzwischen schoben sich die Przemysl im Nordwesten und Süden umschließenden Truppen der Verbündeten auch gestern näher an die Festung heran. Bei Sieniawa machten die Russen einige Übergangsversuche, wurden aber jedesmal abgewiesen. Wie nachträglich bekannt wird, nahm das Kaschauer 6. Korps am Donnerstag wieder 8 Geschütze den Russen ab. Sonst nichts von Belang.

Graz, 31. Mai. (T. II.) Der militärische Mitarbeiter der "Grazer Tagesspost" meldet: Die Schlacht von Przemysl erfuhr durch Eintreffen frischer russischer Kräfte neue Impulse. Die russische Führung hat nun auch die Truppen der Odessaer Armee, die zum größten Teil in Südostgalizien standen, an den unteren San gebracht. Ihre Stärke wird auf 3 bis 4 Armeekorps geschätzt. Wenn weitere russische Verstärkungen herbeigeführt werden, dürfen wir mit neuen heftigen Vorstoßen des Feindes rechnen. Die Schlacht von Przemysl könnte sich allmählich zu einer Entscheidungsschlacht entwickeln.

Zepeline über Helsingfors.

Kristiania, 30. Mai. (T. II.) "Aftenposten" meldet aus Helsingfors, daß der Stadt von einem deutschen Luftgeschwader ein Besuch abgestattet wurde. Zwei Zepeline waren ungefähr 30 Bomben, wodurch erheblicher

unserer Patrouillen sofort zurück. An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Östlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich, die Höhe des Kru zu ersteigen. In den Geschützklippen im küstennahen Grenzgebiet begann unsere schwere Artillerie einzutreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

sogenanntes Berliner Fenster mit entzündendem Fernblick nach der Teufelsmauer und dem Schloß nebst den dahinter liegenden Bergen.

Er erkundigte sich nach dem Schlafzimmer.

Nun empfand Frau Trautmann doch etwas wie körperlichen Schmerz in der Gegend des Herzenges. Sie hatte ihre eigene Einrichtung drangegeben, um das zu verhindern. Kabinett ja recht komfortabel auszustatten. Siebenundzwanzig Jahre lang waren diese Möbelstücke stumme Zeugen gewesen von Freud und Leid. Sie hatten den ersten Schrei ihres Vätesten vernommen, der letzte Seufzer des toten Gatten war über sie hingeglitten — sie schienen unauslöschlich verwachsen mit den Geschicken ihrer selbst.

Und das alles einem Fremden, einem Fremden!

Frau Trautmann fühlte, wie es heiß in ihr emporquoll. Doch tapfer zwang sie ihre Bewegung nieder. Es war ja nur für kurze Zeit!

Das Schlafabinett liegt dem Salon gerade gegenüber auf der anderen Seite des Korridors. Die Fenster gehen ebenfalls nach Osten.

Auch hier ein bestriedenes Räten seitens des Fremden.

„Gut, ich werde die Wohnung nehmen. Den Schreibtisch lassen Sie, bitte, herausziehen. Ich bringe selbst einen mit. Und zwar möchte ich ihn“ — er wandte sich nochmals dem Salon zu — „und zwar möchte ich ihn quer zu dem Berliner Fenster gestellt haben. Es wird sich gut arbeiten lassen, wenn so viel Schönheit von draußen durch die Scheiben sieht.“

Noely lag währenddessen mit schlaff herabhängenden Armen in ihrem Sessel, den Blick unverwandt auf die Tür gerichtet, so fassungslos, als hätte sie Unmögliches, Unvorstellbares erlebt.

Diese Stimme, diese Stimme! Unter tausenden hätte sie die wiedererkannt, und wenn auch seit dem Abenteuer am Klosterreich Jahre vergangen gewesen wären und nicht knapp drei Wochen. Ach, wenn er doch wieder ginge, wenn er den lieben, alten Salon doch einfach scheußlich finde, wenn er doch — wenn er doch —

Allein schon die nächste Minute wünschte auch diese entfernte Möglichkeit wieder hinweg. Sie hörte das kläng-

volle Organ des Fremden nun unmittelbar vor der Zimmertür. Und was er sprach, das ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er tatsächlich gemietet habe.

Also übermorgen abend, gnädige Frau.“

Er wird kommen, stieß Noely tonlos hervor. Wäre es vielleicht nicht doch das beste, die Mutter in alles einzubeihen, was sie selbst in den Fieberphantasien der kaum überstandenen Krankheit so sorgfältig in sich verschlossen hielt. Sie würde es als selbstverständliche betrachten, daß die Tochter nicht unter einem Dache leben wollte mit einem Manne, der —

Noely Trautmann brach mitten im Gedankengang ab und schlug die kleinen Hände vor das erglühende Antlitz.

Ach, es war ja nicht nur die Scham, von diesem Mann in einer so seltsamen Situation überrascht worden zu sein. Er war ihr ein Fremder. Aber dennoch lebte er in ihrem Geiste, war der Held ihrer Träume. In jeder Stunde sah sie ihn vor sich; das Kind etwas lästig und von energischem Schnitt, um den Mund ein ironisches, wie aus Schmerzen geborenes Lächeln, in den Augen ein redendes Geheimnis, hoch und geistvoll die wichtige Stirn.

Und sie, sie liebte diesen Mann — hoffnungslos, aussichtslos.

Frau Trautmann war wieder ins Zimmer getreten. Wie eine Siegestrophäe schwenkte sie in der Rechten eine Karte.

„Siehst du, Kindchen, der Strohhalm hat doch nicht gelogen. Ein äußerst schamarter Herr — Doktor Hans Joachim Framland, der Redakteur unseres Tagesschriften.“

Noely hatte ihre Fassung wiedererlangt. Und während Frau Trautmann von dem zukünftigen Wohnungsraum ein etwas phantasievolles Bild zu entwerfen begann und den ausgezeichneten Eindruck schilderte, den er auf sie gemacht habe, spannen die Gedanken der Tochter Frage an Frage.

Was würde nun werden, was würde nun werden? Welches Rätsel kündeten die wachen Entdeckeraugen. Was mag er erlebt haben, bis sein Mund dieses weltverspottende Lächeln fand, welcher Art mochten die Ideen sein, welche dieser Denkerstern entspringen?

Wäre Frau Trautmann nicht gar zu sehr mit der

Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Auch entstand ein Brand. Ein Dampfer der Vereinigten Staaten wurde ebenfalls getroffen. Deutsche Tauben waren schon mehrfach über finnischen Städten gesunken, ohne daß bisher Angriffe stattgefunden hätten.

Eine Bittprozession für den Sieg.

Budapest, 30. Mai. (Cir. Frst.) Unter Beteiligung des Fürstprimas Kardinal Hohenlohe, eines Vertreters des Königs sowie aller bürgerlichen und militärischen Kreise wurde heute Vormittag eine Bittprozession für den Sieg unserer Waffen in den Straßen der Stadt veranstaltet. An der Prozession, die nahezu vier Stunden dauerte, nahmen etwa 150.000 Personen teil.

Der Kampf zur See.

Deutschlands Antwort an Amerika.

Berlin, 30. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Antwortnote der kaiserlich deutschen Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit liegt jetzt im Wortlaut vor und lautet u. a. wie folgt: Die kaiserliche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hält auch ihrerseits den lebhafsten Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Aufklärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der amerikanischen Regierung erwähnten Vorwürfe in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten. Die Note behandelt dann zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Gushing“ und „Gulflight“ und hebt hervor, daß der deutsche Regierung jede Absicht fernliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich noch keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger angreifen zu lassen. Die deutsche Regierung habe in allen Fällen, in denen ein neutrales Schiff ohne eigenes Versehen nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Kriegsschiffe oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sache begründet war, Entschädigungen zugesagt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Gushing“ und „Gulflight“ behandeln. In der Angelegenheit der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ wird betont: Die deutsche Regierung glaubt, in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter dieser Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie trocken an Bord nahm, mit voller Überlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu bemühen versucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in frivoler Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Auch hat die „Lusitania“ nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New-York Geschüsse an Bord gehabt, die unter Deck verstellt aufgestellt waren. Die Note schließt mit folgendem Hinweis: Indem die kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ gezielten Forderungen bis zum Eingang einer Antwort der amerikanischen Regierung vorbehalten hat, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, wie sie seinerzeit mit Benutzung von den Vermittelungsvorschlägen Kenntnis genommen hat, die seitens der amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen Modus vivendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubauen. Die kaiserliche Regierung hat damals durch ihren bereitwilligen Eingang auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur

„Kritik“ Doktor Framlands beschäftigt gewesen, es hätte ihr auffallen müssen, wie die Wangen des jungen Mädchens plötzlich brannten, mit welcher Sehnsucht die dunklen Samtsterne durch das Fenster in die Weite flögten. Der Regen schien einschlafen zu wollen. Am Westhimmel klarte es ein wenig auf; die Berge lüsteten auf einige kurze Minuten ihre grauen Nebelkappen und reckten kühn ihre dunkelbewaldeten Hauer.

Was sollte werden? Noely mußte es nicht. Sie vermochte nicht die irrenden Gedanken zu sammeln. Nur das eine klängt als flagender Unterton immer wieder hindurch durch all ihr Sinnen: sie mußte fort, sobald wie möglich fort. Und bis dorthin mußte sie es möglich machen, ihm nicht zu begegnen.

In der Villeggiatur brannten allmählich die Lampen an; lange Schnüre von gelblichtenden Punkten, die matt im sinkenden Dämmergrau standen. Nach Südwesten zu leuchtete es mitunter auf in blutrotem Schein, als züngelte dort ein ungeheuer Drache immer wieder empor zum Himmel — der Feuerschein der nahe gelegenen Harzer Werke, ebenfalls Eigentum des Thingstettischen Gutsberrn.

Von schwüler Bellemming befallen sah Noely die schönen Augen. Diese Flammenzeichen mahnten sie an den Bruder, und sie erschrak bei dem Gedanken, wie sehr dessen Angelegenheit in den Hintergrund getreten sei vor ihrer eigenen Seelennot.

Ob sich wohl überall in der Welt dieses Gesetz erfüllte, welches im Grunde genommen mehr oder minder die treibende Kraft bei allen Handlungen ist, das Gesetz des eigenen Ich. War es nicht eine Torheit, nein, ein Verbrechen, alle die selbst gestellten schönen Aufgaben auch nur eine Stunde außer Acht zu lassen um eines Traumes willen?

Alles, was sie für Hans Framland empfand, war nur ein Traum, mußte ein Traum bleiben für alle Zeit! So lautete das Grundprinzip, nach welchem Noely Trautmann während der nächsten vierzehn Tage jeden Schritt abnahm und erwog, den sie tat oder unterließ. Sie wußte es so einzurichten, daß sie am Tage fast nie gleichzeitig mit dem Doktor im Hause weile, sie erfand tausend Ausflüchte, um eine Begegnung mit ihm unmöglich zu machen. Selbst als Framland am ersten Sonntag gegen einhalb-

Genüge dargetan. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an die ablehnende Haltung der großbritannischen Regierung gescheitert.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Amsterdam, 31. Mai. (Cir. Bln.) Reuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Zullocmoor“ wurde am 28. Mai auf der Höhe von Quessant durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und in den Grund gehobt. Die Besatzung wurde in Barry an Land gebracht. Die „Zullocmoor“ maß 3520 Tonnen, gehörte noch London und war unterwegs von Genua nach dem Tyne.

London, 31. Mai. (Cir. Bln.) Nach einem Lloydbericht aus Quessant passierte dort das französische Boot „Dix“ mit Bestimmung nach Brest. Es hatte die Besatzung des englischen Dampfschiffes „Glenlee“ an Bord, das auf dem Weg von Cardiff nach Aden durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden war. Die „Glenlee“ moß 4140 Tonnen und gehörte nach Glasgow.

London, 31. Mai. (Cir. Bln.) Das Dampfschiff „Ping Suey“ von der China Mutual Steam-Navigation Co. in Liverpool wurde auf der Rückreise von Batavia mit kostbarer Ladung im Kanal durch deutsche Unterseeboote verfolgt und mit Granaten beschossen. Es gelang dem Schiff jedoch, sicher nach Plymouth zu kommen. Ein Mann der Besatzung wurde verwundet.

Englische Besorgnisse.

London, 30. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt über den Untergang des „Triumph“ und „Majestic“: Niemand kann sagen, daß diese Unglücksfälle unvermeidbar waren, sobald bekannt wurde, daß es den Deutschen gelungen war, Unterseeboote in das Mittelmeer zu bringen. Es ist jedoch offenbar, daß die ergriffenen Maßregeln vorläufig unwirksam waren, aber die Antwort auf die Unterseebootgefahr wird im Mittelmeer gefunden werden, wie sie in den heimischen Gewässern bereits gefunden zu sein scheint. — Die „Westminster Gazette“ erblieb ein ernstes Moment darin, daß der „Triumph“ durch ein U-Boot torpediert worden ist, und sagt: Glücklicherweise zeigt die Erfahrung im Armeikanal, daß es möglich ist, Mittel zu finden, um die Truppentransporte zu schützen. Freilich werden die englischen und französischen Pläne eine gewisse Änderung erfahren müssen.

Der Krieg mit Italien.

Budapest, 31. Mai. (T. II.) „Az Est“ meldet: Dem Erzherzog Eugen, der zum Oberkommandanten der Armee gegen Italien ernannt wurde, wurden zugeleitet, die Generale Dankl und Rehr. Das Kommando gegen Serbien an Stelle des Erzherzogs übernimmt General Vorovic.

Der Fliegerangriff auf Venedig.

Genua, 31. Mai. (T. II.) Von 16 Bomben, mit denen die österreichischen Flieger das Arsenal von Venedig belegten, trafen 4 sehr wichtige Gebäude teile, angeblich auch die Räume wo sich die neuen Schiffsmodelle befinden. Die Unterdrückung der durch Explosion im Nicolo-Forts entstandenen Feuerkrusten gelang. — Nach einer Meldung aus Zürich melden die Blätter aus Lugano: Beim zweiten Fliegerangriff auf Venedig wurden vier Gebäude des Arsenals zerstört. 19 Personen getötet und über 30 verletzt.

Mangelnde italienische Kriegsbegeisterung.

Köln, 30. Mai. (Cir. Frst.) Gegenüber den Meldungen von der Kriegsbegeisterung in Italien sind, wie die „Kölnerische Zeitung“ meldet, die Beobachtungen eines von Rom nach der Schweiz gereisten Gasthofbesitzers besonders wertvoll. Dieser erklärte einem Saarbrücker Herrn, mit dem er nach seiner Ankunft in Lugano zusammentraf, daß er mit eigenen Augen gesehen habe, wie eine Anzahl zur Front fahrender italienischer Soldaten auf den Bahnhöfen ihre Gewehre, Tornister und Patronentaschen wegwarzen unter lebhaften Kundgebungen gegen den Krieg. Die Soldaten riefen dabei: „Wir wollen keinen Krieg!“ Diese Mitteilung eines Augenzeugen

zwölf Uhr sich durch das Aufwartemädchen feierlichst melden ließ und bat, den Damen seinen pflichtschuldigen Besuch abzutatten zu dürfen, da vermeinte Frau Trautmann nur unendlich zu bedauern, daß ihre Tochter leider ausgegangen sei. Auch möge Framland entschuldigen, daß sie ihm Noely noch nicht vorgestellt habe. Das Kind sei schwer krank gewesen und noch Rekonvaleszentin. Die Verordnung von Sanitätsrat Heinemüller laute noch immer: „Spät auf und früh zur Ruhe“, und die paar schönen Stunden am Tage, die benötigt das Mädel eben, um die Müdigkeit recht ausgiebig zu genießen.

Doktor Framland hatte auf alle diese Neuerungen eines treu besorgten Mutterherzens nur ein zerstreutes Lächeln. Sein Blick ruhte unverwandt auf dem recht gut gemalten Bild eines Herrn in mittleren Jahren, das ihm gegenüber an der Wand hing.

Eine schlagende Charakteristik, eine geradezu verblüffende Führerung der Linien, der Künstler schien bei diesem Gemälde sein bestes Können eingesetzt zu haben. Schart hob nun aus dem unbestimmten Hintergrund ein energisches Gesicht, umrahmt von dem gestuften Vollbart und militärisch geschnittenen kurzen Haupthaar. Die Nase war schmal mit einem leidenschaftlichen Zug um die schwelenden Lippen schart geschritten, doch ohne Härte.

Und diese ruhigen, beherrschenden Augen mit ihrem blühenden Licht! Wo waren ihm diese selbstbewußten und doch von allem Hochmut so freien Augen nur schon begegnet; diese Augen, die dem Menschen bis ins Innere zu spähen und ihn tagieren zu schien nach Wert und Brauchbarkeit?

7. Kapitel.

Inspektor Trautmann hatte seit jenem Besuch in Nacht und Flokenwirbel das Forsthaus nicht mehr betreten; der wider alles Erwarten erfolgte Tod des alten Bach lastete schwer auf seiner Seele. Es war durch die Untersuchung festgestellt, daß der rätselhafte Wildschütz selbst den tödlichen Stich wohl kaum geführt hatte. Jemand anderer, höchstwahrscheinlich ein Bauer aus der Umgebung, ein Holzfäller oder dergleichen wurde von dem Forstler dabei

bestätigt die Meldeungen, daß das italienische Regierung seiner Gesamtheit keinen Krieg gewollt und daß seine Truppen mit Unlust in den Krieg ziehen.

Die Vernichtung deutschen Eigentums in Italien.

Lugano, 30. Mai. (Cir. Frst.) Aus Lugano treffen immer neue Nachrichten über zerstörtes deutsches Eigentum hier ein, wohin so viele Deutsche aus Wohlreisern, der Frankfurter ist — nach Mailand schickte, wurde in dem Haus verhaftet und sieben Stunden in Polizeiwahrsam gehalten. Unter den Firmen, deren Inventar und Lager zerstört wurde, befindet sich das Manufakturwarengeschäft Huberl, dessen Besitzer Frankfurt a. M. stammt.

Zürich, 30. Mai. (Cir. Frst.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht nachfolgende Zuschrift eines Schweizers: „Ich kam gestern, am 27. Mai früh 6.30 Uhr, in die Schweiz an, wo ich verschiedene Geschäfte zu erledigen habe. Überall, wo wir durch den großen „Corso“ kamen, sah eine Unmenge Menschen, um das Schauspiel der zerstörten Geschäfte, Büros, Wirtschaften ausländischer Firmen zu betrachten. Ein Mann der Besitzer eines Stilmöbel wurde ganz ausgeräumt, alles auf Straße geworfen, wo wiederum eine andere Kasse stand, die noch guten Waren an sich riss. Als alles ausgeräumt oder zerstört war, kam eine Abteilung Polizei heran. Die Demolierenden zogen dann einige Eisenstangen, stießen sie die großen Schaufenster-Türen ein und warfen alles auf die Straße. Siemens u. Schuckert wurden die Büros ausgeräumt, Kopierbücher, Geschäftsbücher, Briefe, Papier, Modelle verbrannt. Die nach Tausenden Menschenmenge und die Polizei sahen dabei zu, niemand schritt ein. Mir wurde die Briefkästen sämtlichen Banknoten gestohlen. Auf dem Boden wurden ich, mein Freund und seine Frau, die mich begleiteten, von der Polizei verhaftet und nach Untersuchung unserer Papiere wieder in Freiheit gesetzt.“

Aussforderungen zur Kriegserklärung gegen Deutschland.

Lugano, 31. Mai. (Cir. Frst.) „Popolo d’Italia“ wirft die Frage auf, warum Italien nach der Rede des Reichskanzlers Deutschland nicht den Krieg erklärt. Halbheiten machen schließlich alle unzufrieden. Darauf erklärte man den Krieg, auch um zu beweisen, daß Italiens Freundschaft nicht künftig ist! Auch „Giornale d’Italia“ spricht die Verwunderung darüber aus, daß kein Krieg zwischen Italien und Deutschland sei, findet es unbegreiflich, daß der Reichskanzler nach der Folgerung der Kriegserklärung aus seiner heftigen Rede gezogen habe.

Italienische Nachreise.

Amsterdam, 30. Mai. (Cir. Frst.) Der konservative Nationalist und Anteilnehmer Vorovic in einer in Montreal erscheinenden Zeitung „Le Droit“ schreibt gewagt, daß Italien sich aus egoistischen Gründen in den Krieg gefürzt habe. Die Folge sei, daß die 3000 Italiener, die in Montreal wohnen, auf Aufruhr vor dem Hause Voroccas veranlaßt seien, sämtliche Gegenstände aus der Wohnung Voroccas schleppen. Polizei zu Fuß und zu Pferd kommt mit Mühe die Ordnung wieder herstellen.

Italienischer Pöbel gegen einen schweizerischen Konsul.

Budapest, 31. Mai. (T. II.) „Esti Ujság“ meldet: Der schweizerische Konsul in Ancona, Gottfried Boden, ist in Wien angelangt. Er möchte seiner Regierung Meldung davon, daß er gezwungen gewesen sei, seine Wohnung zu verlassen, weil er von dem Pöbel wegen seines

unverantwortlichen Verhaltens, als er im Vegriff stand, das Gehege des roten Hirsches zu entwenden, und hatte zum Messer gegriffen. Selbst im Falle einer Entdeckung hätte Trautmann wenigstens nach dieser Seite hin nichts zu fürchten. Aber das eigene Gewissen sprach ihn schuldig. Er mochte drehen und wenden, wie er wollte, er kam immer wieder zu dem einen Schluss: du bist mitschuldig am Tode dieses Mannes.

Um sich zu betäuben, arbeitete er mehrere Tage auf dem Bormerk die Frühglocke läutete, war bereits auf; er war der letzte auf dem Hof, der am Abend todmüde auf seinem Lager ausstrakte. Er stand immer auf den Beinen — auf den Futterböden in den Ställen, in der Brennerei und draußen in dem Stall. Seine Energie und seine Arbeitskraft schienen in diesen Lagen ins Ungeheure zu wachsen, und am Samstagabend in Tannenrode sang der Oberinspektor im hohen Lied.

„Ein ganzer Kiel, der Trautmann, ein ganzer Kiel, anderer Schlag wie die jungen Herren auf dem Lande der Umgegend. Die riechen ja nur in die Wirtschaft und der Konsul.“

Aber wie August Trautmann seinen Geist aufgerichtet zu unermüdlichem Schaffen, es wollte ihm nicht gelingen, den Schatten des toten Försters zu entfernen. Der stand neben ihm in dem schneeverhangenen Forst, in den warmen Ställen, an den überreisten Entwässerungsgräben des Moores, er war sein steter Begleiter auf Spaziergängen. Und wenn er einem der Arbeiter gereizt das Schießen aus den schwieligen Händen riß und selbst mit dem Stock anlegte, in unersättlicher Arbeitsgier, da schaute er spöttisch über die Schulter, und seine höhnende Zunge aus jedem Arthieb, aus dem Knirschen der Zähne, aus dem Rasseln der Beinketten.

Gib dir keine Mühe, Ernst August Trautmann, wirfst du nicht los, ehe mir mein Recht geworden ist, Ernst August Trautmann, mein heiligstes, weißt auf Sühne und Vergeltung!

Den Inspektor packte in solchen Momenten oft eine heitere Wit. Er fuhr die Leute an, daß sie ihn nicht mit zornigen, bösen Blicken. Er haderte mit dem

des Namens verfolgt wurde, Nacht für Nacht wurden gegen seine Wohnung abgegeben und Steine da- gescleudert, sodass er es nicht wagte, sich auf der blicken zu lassen. Die Bundesregierung hat in dieser Angelegenheit eine energische Beschwerde bei der Regierung eingeliefert.

Der „Secolo“ schimpft.

Lugano, 31. Mai. (Cir. Frst.) „Secolo“ beschimpft anlässlich der Diskussion im Reichstag die liberalen und konserватiven Parteien, die offen die Unionsbelgien proklamiert hätten, und erblickt in dieser Zeitung eine nachträgliche neue Rechtfertigung des Krieges gegen Deutschland. Die Rede des Reichskanzlers besagt, dass Deutschland sofort nach dem Krieg gemeinsam mit Österreich über Italien hergeschlagen wäre, wenn der italienische Handel zustande gekommen wäre. Der Kanzler in Belgien, der Mord Unschuldiger auf dem Platz, und die Erfindung von Chloroform-Schlachten und erwiesen und die Unmöglichkeit eines Bündnisses mit Deutschland verbareten mit den Waffen belämpft werden müssen. Italien habe durch schmerzhafte Erfahrung die Überzeugung gewonnen, dass nur eine Niederlage Deutschlands seine eigene Unabhängigkeit und die Zivilisation Europas gewährleisten könne.

Der Vatikan und der Krieg.

Lugano, 31. Mai. (Cir. Frst.) Der römische Korrespondent des „Journal“ teilt mit, dass der Papst aufgeboten habe, um Italiens Teilnahme am Krieg zu vermeiden. Vor einem Monat habe er einen Brief an Kaiser Franz Josef geschickt, um ihn zu Konzessionen zu bewegen. Dieser habe ihn seiner religiösen Freiheit verpflichtet, aber ausweichend geantwortet. Der Papst habe darauf durch den Wiener Nuntius den Kaiser über den großen Ernst der Situation aufzuklären gesucht; noch am 2. Mai habe der Papst durch den Nuntius dem Baron Burian sagen lassen, dass eine zu rasche Entscheidung die schlimme Wendung nicht verhindern könne. Am 4. Mai telegraphierte der Nuntius den Vatikan, dass Österreich neue Vorschläge machen solle. Im Vatikan wusste man jedoch schon, dass alle Hoffnung verloren war. Am 20. Mai teilte nach dem „Journal“ der Nuntius mit, dass Österreich bereit sei, allen Punkten nachzugeben. Der Papst empfing die Nachricht, als er wusste, dass der Krieg entschieden ist. Papst handelte ohne irgendwelche Verständigung, ohne Wissen der italienischen Regierung, nur im militärischen Interesse, um Italien das große Elend des Krieges zu ersparen und das katholische Österreich neuen Gefahren zu bewahren.

Die schwarzen Franzosen.

Genf, 30. Mai. (Cir. Frst.) Nach dem „Gelair“ unter den Eingeborenen der Elfenbeinküste seit Beginn 4000 Mann für die französische Armee bestimmt. In normalen Zeiten stellt die Kolonie nur 100 Mann jährlich. Seit Kriegserkundungen stattfinden, wird nun zum erstenmal die gesamte einheimische Bevölkerung dieser Kolonie der Einberufung unterworfen.

Friedenssehnsucht in England?

London, 30. Mai. (Cir. Frst.) Wie der „Labour“ meldet, ist ein britisches Stop The War-Komitee gegründet worden, an dessen Spitze C. H. Norman steht. In einem vorläufigen Birkular wird gesagt, dass jetzt gekommen sei, eine organisierte Bewegung einzutreten, um klar auszudrücken, dass in der öffentlichen Meinung die Stimmung zu Gunsten einer friedlichen Beilegung der jetzigen Konflikte wachse. Der „Labour“-Partei, der schon seit einigen Wochen Propaganda für die Beilegung des Krieges macht, enthält heute einen Brief von Clifford Allen, in dem die Arbeiterpartei fordert, im Gegensatz zu der gelben Presse für die Beendigung des Krieges einzutreten. Die unabhängige Arbeiterpartei wird der Aufruf geben, ihre ganze Energie dafür einzusehen und vor allem von der Regierung zu verlangen, dass sie die

Krautmann war halt ein Enterbter, ein Samenkorn, der Wind und der Zufall auf dürres Heideland verstreute, wo es nun einmal nicht kräftig Wurzel zu setzen wusste, und sich heimisch zu fühlen vermochte. Rast selten bestieg er auch wohl sein Pferd und jagte in sengendem Galopp, dass der gefrorene Schnee weiblich als wirbelnde Wolke und der Gaul feuchte und unter der übermächtigen Anstrengung. Mit hochgewinkelten Knien und zusammengeknautzt hinter der Kruppe hing er im Sattel. Bis in die Nacht häufte häufig dieses ziel- und planlose Streichen. Das Landvolk, das ihn von weitem erblickte, wie er sich austuchte aus den grauen Fahnern der Lüfte, so rasch wieder verschwand im träge ziehenden Nebel, wie es schon die Urahnen getan.

Eines Tages geriet er, ohne es eigentlich zu wollen, in die Nähe des Forsthauses. Der erste Frühlingssturm in den Bäumen der hundertjährigen Buchen in den Altkorden und schüttelte sie mit herrischer Faust, und wann tönte durch den Forst ein schmetterndes Rauschen. Der West der ersten Märztag ist ein gestrenger mit eisernem Bein das Alt und Morsche und die Woche von den Bäumen heruntergeht und Raum für das kommende Neue in unerbittlicher Erfüllung eines Naturgesetzes.

Aber auch mancher Waldriese, der noch im Sommer stand, war dem allgemeinen Schöpfungsgeist zum Opfer gefallen. Über den rasch und mit kleinen Klingen dabinziehenden Waldbach, der die Höhle zwischen Thingstettenschem und Herzoglichem plötzlich ein halbes Dutzend Naturbrüden, Stämme, deren kolossale Wurzeln mit den dicken Asten verbreitert, schwarzer Walderde verworren in groben Duft des Spätmittags hineinragten. Ein großer Anzahl junger Edeltannen war von den Geistern im Sturz gefegt, zu Boden gerissen und vergraben. Schwarze Trauerfahnen flatterten am Boden, furchtlos bedeckende, nasse Laub und fahl wie totes Gold. (Fortsetzung folgt.)

Bedingungen bekannt gibt, auf Grund welcher sie bereit sei, den Frieden zu schließen. Clifford Allen wünscht, dass diese Bewegung in alle Teile der Arbeiterschaft hineingetragen werde.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht.

London, 30. Mai. (W. V. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ teilt ein Flugblatt mit, das von der Union of Democratic Control und der unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht worden ist und zum Beitritt zu dem Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht auffordert. Der Verein wird darin als eine Organisation von Männern beschrieben, die sich aus gewissen Gründen weigern würden, Waffen zu tragen. Sie würden jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen. Sollte dieser Versuch aber erfolgreich sein, so würden sie ungeachtet aller Konsequenzen lieber ihrer Überzeugung als dem Befehl der Regierung gehorchen.

Deutschland.

Berlin, den 31. Mai.

— (W. V. B. Nichtamtlich.) Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über den Aufzug des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. August und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf lgl. bayrische Gebiete keine Anwendung. Sie tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Auf Grund dieser Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, dass die im Inlande sich aufzuhaltenen Aufgerufenen sich, soweit noch nicht geschehen, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und dass die Aufgerufenen, die sich im Auslande aufzuhalten, sich, soweit möglich und noch nicht geschehen, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führende Listen zu melden haben.

Locales.

Weilburg, 1. Juni.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Unterarzt Gerhard Langreuter aus Weilburg beim Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 49. — Marine-Intendantur-Sekretär R. Caspari, (Sohn des Reg. Regiments-Caspari zu Forsthaus Tiergarten) bei der Intendantur des Marinetcörps, Flandern. — Unterarzt A. Müller (Sohn des Lehrers Müller-Whaufen). — Feldwebel Bokel, beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 234, früher an der Unteroffizierschule in Wehlau. — Pionier Friedrich Gaul aus Wehlau, Kreis Wehlau, beim Pionier-Regt. Nr. 25. — Oberleutnant d. R. Julius Karl Schramm und Leutnant Erich Noll, beide von Dillenburg. — Reservist Georg Jung aus Wilzenroth, Kreis Westerburg. — Telegraphist Otto Ott aus Güdingen, Unterlahnkreis. — Pionier Karl Seelbach aus Birkenbach, Unterlahnkreis, im Pionier-Bat. Nr. 4.

○ Lazarettsfreiheit! Unser ganzes Volk kennt heute nur ein Ehrenkleid — dasfeldgraue. Wer es nicht trägt kommt sich fast wie ein Bürger zweiten Grades vor. Als der Krieg begann, drängte sich unser Jungvolk mit den reisen Männern zu den Stellen, an denen darüber entschieden wurde, wer tauglich ist zum höchsten Ehrenamt, das Vaterland zu verteidigen. Vergessen waren alle bunten Uniformen, fast untrügerisch kamen sie uns vor neben den Feldgrauen. Und als die ersten Schlachten geschlagen, die ersten Verwundeten in die Heimat zurückkamen, da drängte sich als Ehrenkleid vollberechtigt neben das Feldgrau — der Lazarettanzug. Tür und Tor öffneten sich ihm, die Türen der Häuser die Tore der Herzen. Einen Verwundeten in Lazaretttracht an seinem Tische zu haben, rechnete sich jeder Deutscher als höchste Ehre an. Das einfache Leinenkleid gab Anspruch auf den Ehrenplatz. Und wer einem Verwundeten irgendwo begegnete, der war bereit ihm zu helfen, ihn zu fördern als einen Bruder, der für ihn gekämpft hatte. Aber jetzt tauchen Gerüchte auf, als sei es nicht allen Deutschen angenehm, unsere Verwundeten in ihren Lazarettzügen neben sich zu sehen. Es ist das Wort „lazarettfrei“ einzelnen Kurorten als besondere Empfehlung in Anzeigen beigegeben worden. Kaiser und Könige meinen heute, der beste Platz in der Welt sei mitten zwischen den Soldaten! Gibt es da wirklich Erholungsbedürftige, die der Anblick der „genesenden Krieger“ stört? Man darf nur energisch hoffen, dass das Wort „lazarettfrei“ recht bald aus dem deutschen Wortschatz wieder verschwindet.

* Die Brotkarte auf Reisen. Die Frage der Brotkarte in Kur- und Badeorten ist durch einen Erlass des Ministers des Innern geregelt worden. Kur- und Badegäste erhalten Brotkarten nur gegen Vorzeigung eines Brotkartenabmeldescheins, der vor der Abreise im Wohnort auszufüllen ist und auf dem angegeben ist, dass der Abreisende sich und seine Begleitung für die Dauer der Abwesenheit vom Wohnort keine Brotkarten erhalten hat. Wer also an seinem Erholungsort keine Weitläufigkeit mit der Brotkarte haben will, versäume nicht, sich vor der Abreise einen Brotkartenabmeldeschein ausstellen zu lassen.

* Im Interesse der Einbringung der diesjährigen Ernte haben die Provinzialschulkollegien im Einverständnis mit dem Kultusminister angeordnet, dass eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbstterren stattfinden soll. Die Kriegsserien beginnen in den ersten Tagen des August und endigen gegen den 30. September.

Bermühles.

• Limburg, 31. Mai. Geh. Regierungsrat Landrat Büchting von hier, der j. St. auch als Hauptmann der 1. Kompanie dem hiesigen Landsturm-Ersatz-Bataillon I angehört, ist als Kreischef in die Zivilverwaltung für Russisch-Polen berufen worden.

• Limburg, 31. Mai. Für die am 21. Juni 1915 beginnende Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost:

1. Jakob Kern sr., Bürgermeister in Nauheim,
2. Friedr. Wilh. Stod, Landwirt in Linter,
3. Georg Groth, Landmann in Hellenhahn,
4. Christian Befort, Schmied in Wehlau,
5. August Lorenz, Kaufmann in Diez,
6. Philipp Reichel, Kaufmann in Hahnstätten,
7. August Heun, Bürgermeister in Besslingen,
8. Hubert Rosier, Kaufmann in Diez,
9. Peter Graulich, Vorsteher in Oberndorf,
10. Fritz Jacobs, Hoflieferant in Weilburg,
11. Julius Bonnes, Ingenieur in Limburg,
12. Joseph Fritz, Bauunternehmer in Oberzeuzheim,
13. Georg Breithecker Jr., Landwirt in Ellar,
14. Louis Schuhmann jr., Meßgermeister in Herborn,
15. Albrecht Sturm, Hüttbeamter in Dillenburg,
16. Moritz Herwig jr., Hüttbeamter in Dillenburg,
17. Heinrich Lantio, Bauunternehmer in Bad Ems,
18. Heinrich Tahn, Kaufmann in Weilburg,
19. August Mohr, Kaufmann in Kölschhausen,
20. Alfred Gröbler, Generaldirektor in Wehlau,
21. Wilh. Nickel, Bürgermeister in Baubuschbach,
22. Hans Wickmann, Oberingenieur in Limburg,
23. Wilh. Klapper, Gastwirt in Mensfelden,
24. Max Kleineibst, Rentner in Braunfels,
25. Gerh. Fröhle jr., Gutsp. in Waldmannshausen,
26. Ernst Kurandt, Kaufmann in Diez,
27. von Reiche, Hochhofendirektor in Oberscheld,
28. Johannes Biegel, Landwirt in Kraftsols,
29. Heinrich Holler, Rechner in Hörbach,
30. Otto Schönfeld, Direktor in Weilburg.

Zeitgemäße Gedanken.

Noch ein Feind!

Jetzt heißt es, sich der Überzahl erwehren, aber wir können das und wir werden siegen, wenn der Wille zum Sieg festbleibt und wenn hinter dem Heer ein Volk steht, das sich mit uns eins weist und führt in diesem Willen und dann — Gottvertrauen und sitzlicher Ernst. General Lüttichmann.

Jetzt müssen wir die Generalprobe ablegen, ob wir Nerven haben, d. h. Gottvertrauen, das warten kann. Aus einem Feldpostbrief.

Wenn schon der Feinde so viel wären wie Sand am Meer, so sind sie ja Gottes Kreatur und können ohne seinen Willen keinen Gedanken haben, geschweige mir Schade tun, wenn ers nicht will. Will er aber, wohl mir! Denn ich weiß, dass sein Wille gnädig und väterliche Liebe ist. Darum steht so ein gläubiger Mensch in solcher Freude und Sicherheit, dass er sich von keiner Kreatur schrecken lässt, sondern ein Herr über alle Dinge ist, der sich vor nichts fürchtet, als vor Gott im Himmel. Luther.

Und wenn die Welt in Finsternis und Unheil sich versenkt, mir steht das feste Wort gewiss, das Ewigkeiten lenkt, das alte Wort bleibt doch mein Hort: wie viel auch Teufel trügen, die Guten sollen siegen!

E. M. Arndt.

Der falsche Kamerad.

(Zu singen nach der Weise und im Anschluss an Ulrichs „Guten Kameraden“.)

Ich hatt' einen Kameraden, einen falschern findst Du nit! Die Trommel schlug zum Streite, Er schlich von meiner Seite : In Feindes Reih und Glied :;

Seine Kugel kam geslogen, Sie nahm mein Herz zum Ziel, Doch heil sind meine Glieder, Mein Schwertstreich schlug ihn nieder, : Dem Tode er verfiel. :

Will mir die Hand nun reichen, Da sich sein Ende naht. Mag Dir die Hand nicht geben, Bleibst auch im ew'gen Leben : Verdammst für den Verrat! :;

Berlin. Oberst a. D. Cardinal von Widdern.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 1. Juni. Der Rat und die Stadtverordneten wählten gestern abend mit 71 von 120 Stimmen den nationalliberalen Landtagsabgeordneten Oberverwaltungsgerichtsrat Blücher zum Oberbürgermeister. Sein Amtsantritt erfolgt am 1. Oktober.

Innsbruck, 1. Juni. (Cir. Frst.) Der Oberkommandierende der Südtiroler, Generaloberst Erzherzog Eugen, telegraphierte an den Landeshauptmann in Beantwortung der Glückwunsche Tirols zu seiner Ernennung: „Euer Exzellenz dankt ich wärmstens für die mir im Namen des Landes Tirol dargebrachten aufrichtigen Glückwünsche, welche mich innigst erfreuen. Möge es den Tiroler Schützen auch in der Jetzzeit gelingen, den alten Überlieferungen getreu, ihr teures Vaterland gegen

den hinterhältigen Erbfeind zu verteidigen und ihrer ruhmvollen Geschichte neue Lorbeerblätter anzureihen. Das walte Gott! Erzherzog Eugen."

Wien, 1. Juni. (Cir. Fels.) Die Rückblicke zeigen die berechtigte Verteidigung über die militärischen Ergebnisse des Monats Mai, die in einer mehr als Viertelmillion gefangener Italiener, in wohl ebenso großen blutigen Verlusten und in einem enormen strategischen Gewinn zum Ausdruck kommen. Die deutsche Antwortnote wegen der "Ursitania" erntet in der Diplomatie ungeteilten Beifall, tatsächlich deshalb, weil sie einen Sieg gewonnen, ja die Beruhigung der öffentlichen Meinung in der Union erreicht, sachlich deshalb, weil aus der Verteidigung eine höchst wirksame Anklage geworden sei. Unwiderleglich sei der Satz, daß die englische Gesellschaft mit voller Überlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die Munitionsladung benützte. Die internationale Lage wird wegen der englischen Schiffahrtsmaßregeln gegen Neutralen und des nahezu allgemein verurteilten italienischen Treubruchs überhaupt als gebessert angesehen. Auf dem Balkan werden nahe bevorstehende Entscheidungen nicht erwartet.

Wien, 1. Juni. (Cir. Fels.) Nachdem die Italiener am 29. Mai Geschüsse gegen die Werke auf dem Plateau Folgaria-Lavarone, nordöstlich von Rovereto wieder aufgenommen hatten, griff am 30. Mai vormittags ein Alpini-Regiment einen Abschnitt dieser Festigungen an, wurde aber blutig abgewiesen. Die Angreifer durften aus der Gegend Ursiero-Misago vorgeküsst sein. Im Travignolatal, welches bei Predazzo in den Avisio mündet, begann eine feindliche Abteilung in der Gegend nordöstlich von Paneggio Schlitzengräben anzulegen, wodurch, von Patrouillen beschossen, sofort zurück. Die Sicherungsgruppen der auf der Strata Allemagna nach Cortina an der Dolomitenstraße vorgerückten feindlichen Abteilungen flüchteten auf den ersten Kanonenabschuss. Über ihr Verhalten am 30. ist keine Nachricht eingelangt. — Die kleineren Kämpfe an der Grenze Kärntens verließen für die österreichischen Truppen erfolgreich. Die Hänge des östlich von Karfreit liegenden 2245 Meter hohen Kren versuchte der Gegner vergeblich zu besteigen. Die am 29. westlich von Montalcone verlorenen Übergänge über den Ronco fanden vermutlich bei Pieris, wo zwei Brücken sind, statt; sie wurden mühsam abgewiesen. In dem Geschützkampf im küstenländischen Grenzgebiet greift bereits unsere schwere Artillerie ein. Man darf annehmen, daß der Gegner sich im küstenländischen Gebiet mit größeren Plänen beschäftigt.

Mailand, 1. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Mailänder Behörden haben im Interesse vieler gefährdeten Italiener schließlich doch etwa 500 Verhaftungen vorgenommen und legen Wert auf eine Einschränkung der individuellen Willkür in den Verwüstungen deutschen Besitzes.

London, 1. Juni. (Cir. Fels.) Die "Morning Post" meldet aus Athen, daß der König jetzt außer Gefahr sein soll. Die Professoren Krause und Coensberg sind am Samstag in Athen angekommen. Nach einer Untersuchung des Patienten hätten sie erklärt, daß augenblicklich eine zweite Operation nicht nötig und die Bewahrung einer Rippe nicht erforderlich sei. Wenn keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, könne man damit rechnen, daß der König in vier bis fünf Tagen wiederhergestellt sein wird. Es herrsche in Athen große Freude über die Wiederherstellung des Königs.

Konstantinopel, 1. Juni (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern scheute ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Vilajets Smyrna vor dem Hafen Auschdassi Beobachtungen anstellte, in der Nähe des Kap Islandschi.

Nordhorn, 31. Mai. Auf dem heute abgehaltenen 6. diesjährigen Vieh-Markt waren abgetrieben: 116 Stück Rindvieh und 722 Schweine. Es wurden bezahlt für Rindvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 120—100 M., 2. Qualität 90—100 M.; Kühe und Rinder 1. Qualität 105 bis 115 M., 2. Qualität 98—103 M.; per 50 Kilo Schlachtwicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Hörner 60—90 M., Läuse 95—110 M. und Einlegeschweine 120—150 M. das Paar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch den 2. Juni.

Zunehmende Bewölkung, doch vorläufig noch meist trocken, bei westlichen Winden tagsüber kühl, nachts milder.

Eine Freude für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat.

Wer seinen im Kriege befindlichen Angehörigen eine solche Freude bereiten will, bestelle durch Feldpost-Bezug

das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Desgleichen die Geschäftsstelle. Der Bezug kann jederzeit beginnen.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao-Pulps, Zwieback, Pfefferminzpastillen, Zigarren, Tabak, Kautabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schläppen, ungefährte Fußklappen aus Baumwollüber, Größe 38/40 cm Taschenlümmer, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammelstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Hainstraße 1 (im frühmahl'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpf, Fernau, Haf, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Hölggen, von Hoben, Kirchner, König, Lamp, Lenz, von Marschall, C. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schenk, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wicke, sowie die Herren W. Becker, Coellius, F. Engan, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marschall, Münscher, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Wer Brotgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

In 18. Auflage ist erschienen:

Desslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis.)

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklomewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheinfunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Übersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft!

Zausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Nowotny, Lehrer am Büsch Institut in Hamburg, schreibt: "Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte." — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einwendung von nur 3,20 M. oder unter Nachnahme von 3,40 M. Richard Dössler, Berlin SW. 29.



Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Auszahlung der Vergütungsgelder für Verpflegung der Mannschaften der 6. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon I Limburg, sowie für den Stab und der 1. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Weilburg für die Monate März und April ist nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung erfolgt. — Diejenigen Quartiergeber, die noch Ansprüche auf vorgenannte Vergütungsgelder haben, werden erachtet, dieselben bis zum Mittwoch den 2. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr, hier geltend zu machen. Spätere Ansprüche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 28. Mai 1915.

Der Magistrat.

* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollständigste Werk
über den gegenwärtigen Krieg ist die

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft.

Allgemeine Kriegszeitung.

Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer ähnlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einziger unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitschrift über wichtige Kriegsereignisse, bestimmt, die Ereignisse der über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild darzustellen, festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrängten Kampfes in abgeschrägter Art berichtet. Werthloses Dasein lädt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein wertvolles Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich "Kriegsgeschichte Union".

Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Ravensteins deutsche Kriegskarten

Belgien und angrenzendes Frankreich
der Nordseeküste bis zur Somme.
Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen
Polen nördliche Hälfte, gegen Polen und Preußen.

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Preußen.

Ost-Frankreich mit Umgegend - Karte von Paris.

Umgegend von Paris (50 Pg.)

Elsass-Lothringen mit angrenzendem Frankreich

Preis M. 1.—

Brockhaus Kriegs-Atlas 1914/15

England und die Nordsee

G. Debes, Karte zum deutsch-englischen

und Kolonialkrieg

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen
im Schloss (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: Für den Frieden
Unterstützung erblindeter Krieger": S. R. 5 M.

Jung in Lüxendorf 5 M. Zus. 558 M.

"Sammlung für Wade- und Desinfektions-Material"

"Ungenannt 3 M., Ungenannt in Fürth 5 M.

100 M. Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle

Hausfrauen, seid sparsam mit Dauerzucker
von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf
Fleisch von Jungschweinen.

Mehrere tüchtige Arbeiterinnen
auch Heizer und Schlosser
für möglichst sofort gesucht.

Kraftwerk Westerwald, Höhn (Westerwald)

Kinder-Sitz- u. Liegewagen
billig abzugeben.

Bon wem, f. d. Exp. u. 1031.

Kleine Wohnung
zu vermieten.

Bon wem, sagt die Exp. um

Sauberes, kräftiges
Mädchen

baldigt gesucht.

Bon wem, sagt d. Exp. um

Ein reinliches, jüngliches
zweckdienliches
Mädchen

nicht mehr zu jungen
zum 1. Juli gesucht.

Bon wem, f. die Exp. um